Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 230. Donnerstag den 2. Oktober 1890. VIII. Jahrg.

*, Frankreich und die europäische Politik.

Die Erörterungen der französischen Presse über die europäische Politik geben einen Beweis dafür, daß Frankreich auf dem Isolirschemel sitzt. Noch immer ist die Haltung Frankreichs für die Politik in Europa maßgebend; während es aber früher diese Politik aktiv bestimmte, bestimmt es sie heute nur noch passiv. Frankreich zwingt seine Nachbarn, sich zu verbinden, um sich gegen französische Aggressionen zu sichern, damit lähmt es sich selbst und beraubt sich des Einflusses, den es sonst im Rathe der europäischen Kulturvölker haben würde. Das Bündniß mit Rußland, von dem in französischen Blättern hin und wieder gefabelt wird, würde, wenn es perfekt werden könnte, ein unnatürliches sein. Ein vertragsmäßiges Bündniß zwischen Frankreich und Rußland besteht nicht und es ist keine Aussicht vorhanden, daß es zu einem solchen kommen wird. Gewisse transvogesische Blätter erkennen das auch an, allerdings mit Wendungen, die an die Verlegenheitssprache des Fuchses erinnern, als ihm die Trauben zu hoch hingen. „Beide Nationen" (Frankreich und Rußland), sagt das „Mémorial diplomatique", „haben nicht dem Beispiele Deutschlands zu folgen, das sich durch den Abschluß der Tripelalliance nur Verlegenheiten geschaffen und Verantwortlichkeiten auf sich genommen hat." Das Blatt fügt hinzu: „Frankreich und Rußland, beseelt von gegenseitigen Sympathien und gegenseitigem Vertrauen, arbeiten an einem gemeinsamen Programm, welches die Erhaltung des Friedens ist. Das ist ihre einzige und man darf hinzusetzen, ihre beste Alliance." Dieses Programm können beide leicht ausführen; sie brauchen nur den gegenwärtigen Stand der Dinge anerkennen und sich mit ihren gegenwärtigen Grenzen bescheiden. Ein Programm, welches die Sicherung des Friedens an die Erfüllung von Wünschen knüpft, die eben nur auf gewaltsamem Wege verwirklicht werden können, ist kein Friedensprogramm. Der Bericht des „Figaro" über eine Unterredung mit Crispi, der in den letzten Tagen im Auszuge durch die Blätter ging, hat sich als erfunden erwiesen; der phantasievolle Autor desselben hat aber zweifellos sehr lichte Momente gehabt, als er Crispi die Worte in den Mund legte: er könne die Abrüstung nicht vorschlagen, Frankreich müsse damit den Anfang machen, da man Frankreich fürchte. Frankreich wird von niemand bedroht und man wird auch nirgends in Frankreich auf die Besorgniß stoßen, daß Frankreich einen Angriff von deutscher Seite zu gewärtigen habe. Anstatt von Jahr zu Jahr seine Rüstungen zu verstärken, möge Frankreich, wenn es wirklich friedliebend ist, an eine allmälige Abrüstung denken. Der Lärm, den die französische Presse beim ersten Besuche Kaiser Wilhelms II. beim Zaren schlug, als das Gerücht auftauchte, es senie Vereinbarungen zwecks einer allgemeinen europäischen Abrüstung im Gange, die Entrüstung, welche damals hierüber in transvogesischen Blättern zu Tage trat, ließ auf alles andere, als friedliebende Absichten schließen. Das erwähnte Gerücht hatte noch dazu eine gemeinsame gleichzeitige Abrüstung der europäischen Militärstaaten im Auge; es war noch nicht einmal die Rede davon, daß Frankreich anfangen sollte — und trotzdem die enragirte Abweisung des Gedankens in der französischen Presse! Denkt man heute darüber in Frankreich anders? Dann bethätige man dieses Revirement durch Handlungen.

Politische Tagesschau.

Die angeblichen Briefe der hochseligen Kaiserin Augusta, die vor einiger Zeit in der „Tägl. Rundschau" veröffentlicht wurden, werden, wie die „Post" mittheilt, von Personen, die der Verewigten als Familienglieder oder durch Dienst nahe gestanden haben und mit ihrer Ausdrucksweise, ihrem Stil und auch mit der äußeren Form ihrer Korrespondenz vertraut sind, in der Gestalt, wie sie veröffentlicht worden sind, nach wie vor als unecht betrachtet. Zu den Zweifeln, die sich auf Aeußerlichkeiten (z. B. die Namen der angeblichen Adressatiunen) stützen, gesellen sich auch solche innerlicher Natur. Die hochselige Kaiserin wußte wohl, welche Bedeutung ihren Aeußerungen beigelegt oder untergeschoben werden konnte, und daher konnte sie in ihren Aeußerungen über schwebende Fragen als die diskreteste, zurückhaltendste Frau, ja geradezu als furchtsam gelten, namentlich Privatpersonen gegenüber. Nach der Erfahrung der Leute, die die Kaiserin kannten, hätte es ihrer Gewohnheit widersprochen, wenn sie Briefe in diesem Stile und in diesem Umfange an Privatpersonen gerichtet hätte, um sich über Antisemitismus und Kulturkampf schriftlich zu ergehen. Gegen Fürstlichkeiten und namentlich fürstliche Frauen von lebhaftem Interesse und gleichem Bestreben auf dem Gebiete werkthätiger Liebe mag vielleicht jene Zurückhaltung weggefallen sein, und diese Annahme könnte auf die Vermuthung führen, daß die fraglichen Briefe Erzeugnisse einer kompilatorischen Hand seien, eine Zusammenstellung von einzelnen dem Sinne und der Zeit nach aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen einer Korrespondenz, wie sie die Kaiserin mit einer nun auch verstorbenen fürstlichen Frau geführt haben mag.

Zu den Mittheilungen der „Post", daß aus Anlaß des jüngsten Aufenthaltes des Herrn v. Puttkamer in Berlin die Vermuthung entstanden sei, Herr v. Puttkamer solle Oberpräsident der Provinz Sachsen werden, bemerkt die „Kreuzztg.": Uns will diese Kombination doch allzu künstlich erscheinen, umso mehr, als uns bekannt ist, daß Herr v. Puttkamer sich nach Berlin begeben hatte, um der in diesen Tagen stattgehabten Vermählung seiner Nichte, Gräfin Schwerin, mit dem Lieutenant im 2. Garderegiment Frhrn. v. Quadt beizuwohnen.

Das Wahlkomitee der Centrumspartei hat nach der „Köln. Volksztg." beschlossen, am Sonntag den 5. Oktober im Piusbau eine Versammlung abzuhalten, welche über die an den Reichstag zu richtende Petition betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes berathen soll. Voraussichtlich werden dieser Versammlung eine Reihe ähnlicher in der Rheinprovinz folgen. In einzelnen größeren Städten ist bereits die Anregung gegeben.

Der Wochenplauderer der „Freis. Ztg." schreibt: „Unsere Jugend ist nicht mehr so schwärmerisch, daß sie den Dolch gegen vermeintliche Freiheits- und Vaterlandsverräther zückt, außergewöhnlicher patriotischer Thatendrang begnügt sich mit dem Verhauen eines Juden. Es ist im Laufe der Zeit doch manches anders geworden und besser, wie ich gleich hinzufügen will; denn das Stechen ist äußerst ungemüthlich und ganz aus der Mode gekommen." — Recht zutreffend schreibt hierzu der „Reichsb.": Wir konstatiren, daß die „Freis. Ztg." hiernach in das Lager der ärgsten Antisemiten hinübergegangen ist. Denn sie lobt es, daß sich der irregeleitete Thatendrang der Jugend lieber im Verhauen von Juden geltend macht, als in Fürstenmorden, die doch sonst zum praktischen Programm der Demokratie gezählt haben. Wir würden das eine so tadeln, wie wir das andere verabscheut haben; aber der „Freis. Ztg." gefällt es, daß die demokratische Manie des Verräthermordes durch die harmlosere des Judenverhauens abgelöst ist. Was sagen die Freunde der „Freis. Ztg." dazu? Was werden sie sagen? Sie werden sagen: Ist Ironie! Man will grade jene schwärmerische Jugend, die den Dolch gegen Fürsten zückte, als ideale der judenverhauenden der Gegenwart gegenüberstellen. O, wir verstehen die Ironie!

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Reichskommissar für Ostafrika, Major v. Wissmann, demnächst auf seinen Posten zurückkehrt.

Die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika veröffentlicht eine längere Darlegung, an deren Schluß es heißt: Ob sich nunmehr eine deutsche Gesellschaft bilden wird, welche das zur wirthschaftlichen Entwickelung des Schutzgebiets erforderliche Kapital aufzubringen vermag, muß die Zukunft lehren. Einstweilen wird die bestehende Gesellschaft fortfahren, ihren Besitz mit den dazu verfügbaren Mitteln weiter zu verwalten. Was in der Presse über eine bevorstehende Auflösung der Gesellschaft berichtet worden ist, beruht lediglich auf Erfindung.

Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Mittheilung: Die Firma Ruzic u. Ko. in Fiume hat dem Vernehmen nach ihre Zahlungen eingestellt. Der Inhaber derselben, Ruzic, ist flüchtig. Die Firma soll ein bedeutendes Exportgeschäft nach Sansibar betreiben und dazu auch bei deutschen Firmen Waarenkredit in Anspruch genommen haben. Um zu verhindern, daß etwaige unterwegs befindliche Waaren der Konkursmasse anheimfallen, würde der Versuch in Frage kommen können, über dieselben durch die Aufgabestation schleunigst anderweit zu verfügen oder sonstige Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Der „Times" wird aus Rangoon vom 29. v. Mts. gemeldet: Infolge Fürsprache des deutschen Konsuls in Bangkok wurde der in Diensten der siamesischen Regierung stehende deutsche Ingenieur Bestigo mit dem Bau einer Eisenbahn zwischen Bangkok und Korat betraut. Bei dem Bau sollen deutsche Schienen und Lokomotiven verwendet werden und sollen die Lokomotivführer zumeist Deutsche sein. Die deutsche Industrie scheint daher in Siam einen Sieg über die Engländer davongetragen zu haben.

Lisbeth.

Eine romantische Erzählung aus dem Alltagsleben von Z. v. R.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Den Unterricht ihrer ungelehrigen Schülerin hatte sie aufgegeben, sie fühlte sich zu schwach dazu, wiederholte sie täglich. Der Professor hatte für einen tüchtigen Lehrer gesorgt der allerdings Fräulein Adelaides glänzende Methode verwarf, und nach andern Prinzipien verfuhr. Infolgedessen wurde Lisbeth bald wieder, wie vor Jahren daheim, die lobenswertheste Schülerin.

Die Schwalben kehrten zurück, Herbert kam noch immer nicht. Er schrieb, er werde die Osterzeit in Rom verleben und später einen Ausflug nach Sorrent machen, um die schönste Jahreszeit einmal am schönsten Ort der Welt zu genießen. Der Professor schüttelte den Kopf. Er hatte allmählich darauf verzichtet, Rechnung über Lisbeths Unterhalt zu führen. Seine haushälterischen Talente waren gering und es war viel angenehmer, dem jungen Mädchen selbst mit vollen Händen zu geben, was sie wünschte und bedurfte.

Während des Winters war sie oft in sein Haus gekommen, ohne daß ihm ihre Gegenwart eine Störung gewesen wäre. Der Ton ihrer Stimme klang so voll und warm, ihr Lachen klang so lieblich und ihr Fuß huschte so leicht und leise über den Teppich, daß ihre Gegenwart die Gedanken und Bilder seines Geistes mehr anzulocken und zu verscheuchen schien. Zuweilen sang sie ihm ein Lied, ein Volkslied, die er neben den Soldatenmärschen für die einzige vernünftige Musik erklärte. Oder sie erzählte ihm die Sagen des Rübezahl, wie sie daheim von Mund zu Munde gingen. Dann holte er wohl gelegentlich Bücher herbei, in denen dieselben gleich Goldkörnern gesammelt und verzeichnet waren, und ließ sie dieselben lesen. Und gemeiniglich gefiel ihm Lisbeths Wiedergabe und Darstellung besser, weil volksthümlicher. — Zuweilen fuhren die zitternden Greisenfinger liebkosend über ihre Gestalt und die Augen des Greises schauten sie lange forschend an. Das waren die Augenblicke, in denen die Erinnerung übermächtig in ihm geworden und die Gestalten seiner Margaret mit Lisbeths Gestalt in ein helles Bild zusammenschmolz.

Im Hause des Kommerzienraths ging das Leben äußerlich ruhig weiter. Aber die Stützen des Baues waren innerlich immer schwankender geworden. Die Kommerzienräthin wurde allmählich doch zu einigen Einschränkungen gezwungen. Und da die Schleppen immer länger, die Garnituren immer reicher wurden, so blieb ihr am Ende doch nichts übrig, als ihre Vereinsthätigkeit zu beschränken. So wurde der arme Vereinskorb mit seinen Hemden, Strümpfen und Wickelbinden in die entferntesten Winkel ihres Gemachs geschoben, wo die Zofe ihn unter Spitzenkartons begrub.

Dem Kommerzienrath erschien eine Verbindung Herberts mit Eugenie immer dringlicher, nothwendiger. Das wenigstens zur Hälfte in Grundstücken und sichern Hypotheken angelegte Vermögen der jungen Dame war immer noch genügend groß, um dem verwöhnten Paar eine ausreichende Zukunft zu sichern. Der Sommer sollte Eugenies Großjährigkeit bringen, und der Vater und Oheim hätte bis zu dieser Zeit die Angelegenheit um sein Leben gern im richtigen Geleise gesehen. Und dazu gab es nach seiner Ansicht nur einen Stein des Anstoßes: Lisbeth!

Herbert war noch immer nicht gekommen und schrieb immer seltener — das war nicht ohne Bedeutung! meinte die Kommerzienräthin. Zwar schreckte sie auch jetzt noch vor jedem jähen Auseinanderreißen des Paares, jedem thatsächlichen Einspruch zurück, aber die Hoffnung, Herberts phantastische Grille am Ende von selbst verfliegen zu sehen -- dazu hatte sie allen Grund. Diese Aussicht gewann täglich mehr an Boden.

Gegen Fräulein Adelaide machte sie aus ihrer Ansicht kein Hehl und fand die beste Unterstützung. Seit Lisbeth durch den Professor ihrer speziellen Obhut entzogen, hatte sich die Abneigung des Fräuleins fast bis zum Haß gesteigert. Dieses junge unbedeutende Kind sollte ein Ziel erreichen, was ihrer Schönheit nnd auserlesenen Bildung versagt geblieben? Nimmermehr!

Der Professor kam jetzt häufig, um Lisbeth von Doras Krankenbett hinweg ins Freie zu führen. Lisbeths bleichere Wangen waren seiner scharfen Beobachtung nicht entgangen. Er führte sie hinaus in den Wald, wo eben die Nachtigallen ihre Melodien begannen, zeigte ihr das kleine Haus, in dem Margaret zuerst gewohnt, und besuchte gelegentlich diese oder jene Kunstsammlung mit ihr zusammen. Und wenn irgend ein schönes Bild, eine herrliche Statue ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise fesselte, so wußte er anknüpfend so viel Schönes und Interessantes zu erzählen, daß ihm Lisbeth mit dem größten Vergnügen stundenlang zugehört hätte.

Mit wachsender Lust und täglich sich steigernder Aufmerksamkeit empfing sie das Manna, was von seinen Lippen fiel.

Von Herbert redete er nicht mehr — er wußte, daß seine Briefe immer seltener die Heimat suchten und seit Wochen ganz ausgeblieben. Bangte ihm vor dem Wiedersehen Lisbeths, war der — Liebesrausch verflogen? Die Welt ist alt geworden, nur die Greise sind jung! sagte der Professor und wischte sich die Brillengläser, um das junge Mädchen scharf anzusehen. Denn ihre Wangen dünkten ihm längst bleicher als der zartrosige verstreute Apfelblütenschnee draußen in Feld und Garten. — —

— — — — — — — — — — — —

Dora wurde kränker und kränker, eine fiebernde Unruhe warf sie auf ihrem Lager hin und her, nur Lisbeths Gegenwart schien ihr Beruhigung zu geben. Die schöne stolze Schwester ward meist kurz abgewiesen und mußte Lisbeth weichen. Diese verließ nicht mehr Doras Krankenlager, während Fräulein Adelaide dem Papagei ihr Leid klagte. Dabei legte sie den Mosaikschmuck zur Seite, um den Trauerschmuck für alle Fälle zu versuchen.

„Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber," seufzte sie sich im Spiegel besehend.

„Vergangene Zeiten!" bestätigte der Papagei als Echo. (F. f.)

Ueber das Befinden des Königs von Holland verlautet, es habe sich neuerdings eine gewisse Abschwächung der Kräfte gezeigt und der König habe sich den Regierungsgeschäften nicht mehr widmen können. Die letzten Tage habe er das Bett nicht mehr verlassen. Auch der Appetit sei fast gänzlich geschwunden. Dem Vernehmen nach haben sich jedoch die Aerzte nach ihrer Konsultation dahin ausgesprochen, daß das Befinden des Königs zur Zeit keinen Anlaß zu besonderer Beunruhigung gebe.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat heute Mittag seine Reise von Theerbude-Trakehnen mittels Sonderzugs nach Wien angetreten.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich heute Vormittag mit den beiden ältesten kaiserl. Prinzen nach dem Mausoleum zu Charlottenburg, um daselbst am heutigen Geburtstage der hochseligen Kaiserin Augusta der Gedächtnißfeier beizuwohnen, die Oberhofprediger Dr. Kögel abhielt. Die Kaiserin legte einen prächtigen Kranz auf dem Sarge der Kaiserin Augusta nieder. Auch die Prinzessin Friedrich Leopold, welche an der Feier theilnahm, überbrachte einen Kranz.

— Der Sarkophag der Kaiserin Augusta war heute am Geburtstage der hochseligen Frau mit duftigen Blumen reich geschmückt. Der Kranz, den die Kaiserin niederlegte, war aus Lorbeerzweigen gebunden und mit Cykas- und Batanienwedeln geschmückt. Die eine Seite des Kranzes war mit weißen Rosen, die andere mit Veilchen durchflochten. Die weiße Schleife aus Moirée antique trug das gekrönte Monogramm beider Majestäten.

— Der Besuch des Königs der Belgier in Berlin wird der „Post“ zufolge Mitte Oktober erwartet. Der König wird der Einweihung des Mausoleums in Potsdam beiwohnen, zu der auch die Frau Großherzogin von Baden erwartet wird.

— Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Bräutigam der Prinzessin Viktoria, wird der „Post“ zufolge auch nach seiner Verheirathung beim Regiment in Bonn bleiben. Gegenwärtig wird dort für das künftige junge Paar eine Villa eingerichtet.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß fortan der Ueberrock bei allen Manövern einschließlich der Korpsmanöver gegen markirten Feind für die Offiziere der höheren Stäbe der vorschriftsmäßige Anzug sein soll.

— Anläßlich des 25jährigen Bestehens der „Modenwelt“ stifteten die Begründer und Eigenthümer derselben als Grundstock für eine Pensions-, Wittwen- und Waisenkasse der Firma 200 000 Mk. Die Kasse tritt am 1. Oktober in Kraft.

Köln, 30. September. Der deutsche Walzwerksverband hat den Grundpreis für Stabeisen offiziell auf 140 Mark herabgesetzt.

Ausland.

Wien, 30. September. Bei herrlichstem Wetter wird die letzte Hand an die Ausschmückung der zehn Kilometer langen via triumphalis gelegt, die beide Kaiser morgen durchfahren. Von tausenden von mächtigen Flaggenmasten wehen Fahnen in den österreichischen, deutschen ꝛc. Farben. Auf der Ringstraße, von der Franz Josef-Kaserne an, wo ein mächtiges Triumphthor errichtet wurde, bis zum Schwarzenberg-Platz stehen Triumphbogen von auserlesener Architektur und Ausschmückung. Auf allen Straßenerweiterungen sind Tribünen hergestellt worden. Private schmücken mit großem Aufwande ihre Häuser. Bei seinem Eintreffen in Schönbrunn wird Kaiser Wilhelm die Uniform ablegen und im Jagdanzuge an dem um $1^1/_2$ Uhr stattfindenden Dejeuner theilnehmen. Nach demselben erfolgt die Abfahrt zur Jagd nach Steiermark.

Wien, 30. September. Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers sind beendet. Der Kaiser wird in Schönbrunn wohnen, wo die Offiziere der Arriere-Garde die Ehrenwache halten. Das dejeuner dinatoire findet um $1^1/_2$ Uhr mit 40 Theilnehmern im Jagdkostüme statt.

Wien, 30. September. Erzherzog Ferdinand von Toskana und Prinz Leopold von Bayern treffen heute Abend hier ein.

Wien, 30. September. Der Botschafter Prinz Reuß und der Militärattaché von Deines reisen dem Kaiser Wilhelm bis Gänserndorf entgegen. Prinz Georg von Preußen reiste heute nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Prag ab.

Wien, 30. September. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine im Einvernehmen mit den Ministerien der Justiz, des Handels und des Ackerbaues erlassene Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. d. Mts., welche infolge der von mehreren Regierungen des deutschen Reichs gestatteten Einfuhr von Schlachtschweinen österreichisch-ungarischer Provenienz, besonders nach Preußisch-Schlesien und Berlin, veterinär-polizeiliche Verfügungen trifft über die Beschau, die Konfinirung, den Transport und den Rücktransport bei einer eventuellen Zurückweisung an der Grenze.

Bern, 29. September. Der Bundesrath gab heute im Nationalrath inbetreff der Wiedereinsetzung der früheren Regierung in Tessin folgende Erklärung ab: „Wir hoffen, nach Feststellung des Abstimmungsergebnisses in Tessin, den Kommissar beauftragen zu können, die Regierung wieder einzusetzen. Das ist unsere Absicht; aber die Vorsicht erlaubt uns nicht, heute einen endgiltigen Entscheid zu fassen, welchen gebieterische Umstände uns zu widerrufen zwingen könnten.“

Paris, 29. September. Wie die Abendblätter melden, wird Präsident Carnot am 5. k. Mts. von Fontainebleau in das Elysee zurückkehren. — Nach Meldungen aus Cherbourg hat das österreichische Geschwader den dortigen Hafen wieder verlassen und die Reise nach Triest fortgesetzt.

London, 29. September. Der ehemalige Gouverneur von Helgoland, Barkley, ist gestorben.

London, 29. September. Alderman Savory ist von der Gemeinschaft der Aldermen einstimmig zum Lord-Mayor für das nächste Jahr gewählt worden.

Kopenhagen, 30. September. Bei den heutigen Wahlen zum Landsthing sind auch zwei Sozialdemokraten gewählt worden. Zum erstenmale erhalten damit die Sozialisten Sitze in der ersten Kammer.

Belgrad, 30. September. Der König Alexander und der König Milan übersiedelten gestern in das Militärlager bei Belgrad.

Belgrad, 30. September. Der Präsident des Staatsrathes, Dokic, demissionirte als Gouverneur des jungen Königs; an dessen Stelle ist Oberst Mischkovic berufen.

Belgrad, 30. September. Endergebniß der Wahlen: 113 Radikale, 17 Liberale, 2 Fortschrittler, darunter Garashanin.

Newyork, 29. September. Die Delegirten des deutschen metallurgischen Vereins sind hier eingetroffen, um an den Sitzungen des amerikanischen Instituts der Bergbau-Ingenieure, sowie an dem internationalen Kongresse der englischen Iron and Steel-Institute theilzunehmen, und wurden bei der Ankunft von dem Vorstande herzlich begrüßt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee,** 30. September. (In der Stadtverordnetensitzung) am Freitag wurde beschlossen, von dem Kaufmann Wittenberg 2 Zimmer zu Schullokalen für die katholische Schule zu miethen. Ferner genehmigten die Stadtverordneten die Anschaffung einer dritten Nachtwächter-Controluhr, die Deckung der durch die Sedanfeier entstandenen Kosten und den Betrag für die Herstellung einer Moltke-Adresse.

Briesen, 28. September. (Stadt der Schulen). Kaum eine Stadt derselben Größe hat wohl ein gleiches Recht, „die Stadt der Schulen“ genannt zu werden, wie Briesen Westpr. Daselbst befinden sich nämlich eine katholische Schule mit fünf, eine evangelische Schule mit fünf, eine jüdische mit zwei, eine höhere Privatschule mit vier Lehrkräften und eine Privatschule mit einer Lehrkraft. Bemerkenswerth ist, daß der höheren Privatschule seitens der Stadtgemeinde freie Unterrichtslokale im städtischen Schulhause, sowie eine jährliche Geldbeihilfe von 150 Mark gewährt werden. (Ges.)

* **Briesen,** 30. September. (Milzbrand). Eine Kuh des Gutsbesitzers Rothermundt in Neu-Schönsee ist an Milzbrand verendet.

Rosenberg, 29. September. (Verlegung von Behörden. Eine Vertreterin des zarten Geschlechts). Durch die Verlegung des Steueramtes nach Riesenburg entstehen den Besitzern von industriellen Anlagen, als Brauereien, Brennereien, Schneidemühlen ꝛc. sowohl in Rosenberg selbst, als auch in der Umgegend bedeutende Umstände und Kosten. Seit kurzer Zeit hat Rosenberg den Verlust mehrerer Behörden zu beklagen. Die Kreisbauinspektion ist nach Dt. Eylau, die Kreisschulinspektion nach Riesenburg verlegt; jetzt folgt das Steueramt und demnächst, wie die Riesenburger hoffen, auch unsere Schwadron dorthin. Sollte letzteres zutreffen, dann würde Rosenberg allerdings an Servis allein ca. 7000 Mark verlieren. — Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich eine Stellmacherfrau aus Freystadt wegen Hausfriedenbruchs und Körperverletzung zu verantworten. Dieselbe hatte nicht nur ihren Ehegemahl weidlich durchgebläut, sondern bei dieser Gelegenheit auch einem Zimmermann mittels eines Pantoffels, welches Instrument von der Staatsanwaltschaft als gefährliches Werkzeug bezeichnet wurde, die Nase gespalten und einige Zähne losgeschlagen. Der Amtsanwalt beantragte 24 Tage Gefängniß. „Dagegen appellire ich“! rief die Angeklagte. Große Heiterkeit erregte es auch, als die Dame bei Verkündigung des Urtheils, welches auf 10 Tage Gefängniß lautete, in die Worte ausbrach: „Damit bin ich nicht zufrieden!“ (N. W. M.)

Allenstein, 29. September. (Eine neue polnische Zeitung) hat hier das Licht der Welt erblickt. Dieselbe führt den Namen „Nowiny Warminskie“ (Ermländische Neuigkeiten), erscheint wöchentlich zweimal und soll, wie ihre dortige Rivalin, die „Gazeta Olsztynska“ (Allensteiner Zeitung), im polnisch-ultramontanen Sinne geleitet werden.

Königsberg, 28. September. (Beschlagnahme). Der „Königsb. Sonntags-Anz.“ theilt seinen Lesern mit, daß seine Nr. 128 von der hiesigen Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt ist. Als inkriminirter Artikel wurde der Leitartikel „Sedantag“ bezeichnet.

Pillau, 29. September. (Verwendung der Stichlinge). In den nächsten Tagen wird die in Alt-Pillau aufgestellte Dampfpresse zur Fabrikation von Stichlingsthran ihre Thätigkeit beginnen. Da die Einrichtung von Dampfpressen zur Gewinnung von Fischthran eine ganz neue Erfindung, und Alt-Pillau überhaupt die erste Fabrik dieser Art sein wird, so sollen zunächst nur Probeversuche gemacht werden. Es ist daher vorläufig auch nur ein hölzernes Fabrikgebäude, welches die Dampfpresse allein in sich birgt, aufgeführt worden. Die Presse selbst wird durch eine außerhalb des Gebäudes stehende Lokomobile in Thätigkeit gesetzt und zwar geschieht die ganze Verarbeitung der Stichlinge bis zur Gewinnung des Thranes nur durch heiße Dämpfe. Sobald die Presse den Erwartungen des Unternehmers entspricht, soll ein großes massives Fabrikgebäude aufgeführt werden und dürfte sich dann die Verarbeitung auf 1000 bis 1500 Zentner Stichlinge für den Tag erstrecken. Außer dem gewonnenen, durch eine besondere Art der Filtrirung an Qualität ganz vorzüglichen Fischthran, welcher bedeutend billiger als der jetzige an Qualität nachstehende Fischthran sich stellt, wird für den Fabrikanten auch der von den Stichlingsüberresten fabrizirte künstliche Dünger ein Haupthandelsartikel werden. Dieser künstliche Dünger wird sehr trocken und vollständig geruchlos sein. Anfangs brachten unsere Fischer der Einrichtung dieser Thranpreßfabrik nicht die freundlichsten Gesinnungen entgegen, doch jetzt sehen dieselben ein, daß diese Fabrik auch für sie von großem Nutzen sein wird. Bis heute konnten nämlich unsere Thranpreßbuden unmöglich den täglich sehr reichen Fang an Stichlingen verarbeiten und es mußte entweder das Fischen tagelang ausgesetzt oder ein großer Theil der Stichlinge in den Dung geworfen werden. Heute nun ist es anders: Die Fabrik nimmt den Fischern soviel Stichlinge ab, wie sie nur liefern können und hat auch zur Erleichterung der Beförderung ein Schienengeleise bis zum Hafen gebaut, welches einen großen Kasten bis dorthin führt, in welchen die Fischer ihre Stichlinge nur hineinzuschütten brauchen. Sie erhalten nach Gewicht bezahlt. (Elb. Ztg.)

Tolkemit, 29. September. (Verfrachtung von Töpferwaaren). Fast täglich werden Kähne mit Töpferwaaren verladen, welche nach Danzig, Thorn oder der Niederung gehen. Leider werden die Preise durch die sogenannten Steingutwaaren sehr gedrückt.

Aus Littauen, 29. September. (Zur Abnahme des Littauerthums). Einen Beweis für die Abnahme des Littauerthums bieten die jetzt zur Herbstzeit stattgehabten Einsegnungen. Wo noch vor einigen Jahrzehnten die Mehrzahl der Konfirmanden littauisch war, findet jetzt vielfach das umgekehrte Verhältniß statt. Ja in vielen Kirchen, wo bisher noch immer littauisch konfirmirt wurde, ist in den letzten Jahren auch nicht ein littauischer Konfirmande mehr gewesen und es neigt sich auch in stark littauischen Gegenden das Zünglein der Wage immer mehr zu deutscher Seite. Einestheils sind es die einschlägigen Bestimmungen der zuständigen Behörden über den Unterricht in gemischtsprachigen Schulen, die Wirksamkeit von Kirche und Schule selbst, dann aber auch die Erkenntniß littauischer Eltern, daß ihre Kinder nur vollgiltige Staatsbürger werden können, wenn sie die deutsche Sprache auch vollständig beherrschen, welche diese günstigen Resultate gefördert. Auch noch eine andere Erfahrung ist in dieser Beziehung in den letzten Jahren gemacht worden, nämlich die, daß in die Schule tretende Kinder littauischer Eltern nur deutsch verstehen und sprechen konnten und das Littauische ihnen fremd war, während ihre älteren Geschwister beides konnten. Dies erklärt sich daraus, daß die älteren Kinder das in der Schule gelernte Deutsch sowohl ihren jüngeren Geschwistern wie den Eltern beigebracht haben und letztere sich im Umgange mit den Kleinen auch der deutschen Sprache bedienen. Noch vor einigen Jahrzehnten war an solches nicht zu denken.

Memel, 27. September. (Feuer). Heute brannten in dem benachbarten Schmelz 5 Wohnhäuser, eine gefüllte Scheune, mehrere Wirthschaftsgebäude sowie mehrere Schuppen eines Holzhofes total nieder.

o. **Posen,** 30. September. (Mordprozeß). Am hiesigen Schwurgericht begann heute ein Mordprozeß. Der Schuhmachergeselle Joseph Otworowski aus Biadki, der Arbeiter Wojciech Owczarzak aus Winiary und dessen Ehefrau sind beschuldigt, in der Nacht zum 29. Dezember v. J. auf dem Wege von Jersitz nach Winiary die Ehefrau des Otworowski ermordet zu haben. Die Verhandlung, zu welcher 50 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen sind, wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Stettin, 30. September. (Einweihung). In Gegenwart des Fürstbischofs von Breslau Dr. Kopp und anderer hoher katholischer Geistlichen fand heute die feierliche Einweihung der ersten hiesigen katholischen Kirche statt.

Lokales.

Thorn, 1. Oktober 1890.

— (Seine Majestät der Kaiser) berührte, auf der Rückreise von seinem Jagdausfluge nach Theerbude begriffen, gestern Nachmittag unsere Stadt. Um 5 Uhr 46 Minuten wurde der kaiserliche Sonderzug unter dem Festungswalle sichtbar und durchfuhr in langsamem Tempo den Stadtbahnhof, auf welchem eine größere Menschenmenge vergeblich den Kaiser zu sehen erwartete. Auf dem Hauptbahnhofe traf der Zug zur festgesetzten Zeit, 5 Uhr 51 Min., ein. Der Perron war zwar gegen das Publikum abgesperrt, welchem der Aufenthalt in den Wartesälen und auf dem jenseitigen Perron angewiesen war; als aber der Zug einlief, vermochte die Absperrungskette dem Andrang des Publikums nicht mehr aufzuhalten. Im Nu war der Perron überflutet. Auf die Jubelrufe des Publikums erschien Seine Majestät der Kaiser am Fenster des Salonwagens und erwiderte die Grüße wiederholt. Solange der Zug hielt, verweilte der Kaiser, welcher Jagdanzug und Jägerhut trug, am offenen Fenster, bis nach 3 Minuten die Abfahrt unter Hochrufen des Publikums erfolgte. — Ueber den Grund zu den strengen Absperrungsmaßregeln während der Reisen Seiner Majestät des Kaisers wird uns von hochgeschätzter Seite folgendes mitgetheilt: Auf einer pommerschen Bahnstation hatte sich das Publikum so nahe an den Zug herangedrängt, daß beim Abfahren ein Unglück unvermeidlich war. Da wandte sich der Kaiser an den Stationsvorsteher mit den Worten: „Wenn auch nur ein Kind zu Schaden kommt, so werden Sie das niemals verantworten können.“ Seitdem werden diese Maßregeln durchgeführt, die der eigenen Initiative des Kaisers ihre Entstehung verdanken und nur dazu getroffen sind, um das Publikum vor Unglücksfällen zu bewahren.

— (Vorfeier). Am 26. Oktober begeht General-Feldmarschall Graf Moltke seinen 90. Geburtstag. Der Konservative Verein zu Thorn wird diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, dem großen Strategen seine Huldigung darzubringen, und veranstaltet zu diesem Zwecke am 25. Oktober im Schützenhause eine Feier, bestehend aus Konzert, Festrede und Tanz.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Einsasse Anton Jedrzejewski ist als Waisenrath für die Gemeinde Bruchnowo vom königl. Landrath verpflichtet worden.

— (Verlegung). Das königl. Katasteramt befindet sich von heute ab in dem Hause Katharinenstraße Nr. 190 I.

— (Zur rechtzeitigen Erlangung von Wandergewerbescheinen für 1891) müssen die betreffenden Gewerbetreibenden ihr Gesuch mit Aufschlüssen über die Art des Gewerbebetriebs an den Magistrat ihres Wohnorts bezw. an den königlichen Landrath richten und zwar im Laufe des Monats Oktober.

— (Behandlung von Frachtgütern). Der Eisenbahnminister hat, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, die Eisenbahndirektionen beauftragt, mit Strenge darauf zu halten, daß bei der Beförderung und Behandlung solcher Frachtgüter, welche, wie Möbel, Gußwaaren u. dergl., vermöge ihrer natürlichen Beschaffenheit ohnehin der Gefahr der Beschädigung besonders ausgesetzt sind, mit Vorsicht und Sorgfalt verfahren werde, um Beschädigungen nach Möglichkeit zu verhüten. Zuwiderhandlungen sollen streng verfolgt und erforderlichen Falles durch Heranziehung zur Schadenersatzleistung bestraft werden.

— (Freie Lehrervereine). Der Kultusminister hat an die königl. Regierungen eine Verfügung erlassen, laut welcher dieselben schleunigst darüber berichten sollen, ob und wie viel Lehrer dem freien Lehrerverein im Verwaltungsbezirk gehören. Von jedem Verein soll der Sitz der Central- und Bezirksleitung, der konfessionelle bezw. interkonfessionelle Charakter, der Hauptinhalt der Satzungen und namentlich der Zweck des Vereins angegeben werden.

— (Polnisches Wahlkomitee). Das polnische Wahlkomitee für Westpreußen hat sich in ein Central-Wahlkomitee für Westpreußen und das Ermland umgewandelt.

— (Billige Kartoffeln in Aussicht). Ein Kartoffelhändler in Angermünde hat auf eine Anfrage an ein englisches Haus, ob mit dem Ankauf von Kartoffeln ein gewinnbringendes Geschäft zu machen sei, die Antwort erhalten: „In Erwiderung auf Ihre Anfrage wegen Kartoffeln theilen wir Ihnen mit, daß keine Aussicht besteht, in diesem Jahre Geschäfte in diesem Artikel für den Export nach unserm Lande zu machen. Unsere Kartoffelernte wird eine sehr reichliche sein und haben sich bis jetzt wenig kranke Kartoffeln gezeigt. In Irland ist die Ernte mißrathen, doch wird der Kartoffelbedarf daselbst allein durch England infolge seiner reichen Ernte geliefert werden können“. Drei andere Schreiben aus England lauten in demselben Sinne.

— (Frisches Brot). Noch immer herrscht in vielen Familien die gesundheitswidrige Unsitte, frisch gebackenes, noch warmes Brot auf den Tisch zu bringen. Ganz abgesehen, daß ein solches Brot im Handumdrehen verschnitten und verzehrt — sonderlich da, wo Kinder mitspeisen — so kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich infolge seines weichen, klebrigen Zustandes durch das Kauen nicht genügend zerkleinern läßt, sondern zusammenballt und für den Magen einen unverdaulichen Ballast bildet. Für Kinder, welche zu Drüsen, Geschwüren, Rhachitis und Skrophulose veranlagt sind, ist frisches Brot geradezu Gift.

— (Erhöhung der Seifenpreise). Eine Versammlung von Seifenfabrikanten aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburg, welche am Sonntag in Elbing tagte, beschloß mit Rücksicht darauf, daß eine Steigerung der Preise für die Rohmaterialien als auch der Arbeitslöhne eingetreten ist, eine Preiserhöhung erfolgen zu lassen.

— (Schülerduelle). Der Kultusminister hat, wie berichtet wird, an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien ein Rundschreiben erlassen, in welchem er mittheilt, daß eine Zeitungsnachricht von einem jüngst stattgefundenen Schülerduell durch die amtliche Untersuchung bestätigt worden sei. Ein Untersekundaner und ein Obertertianer hätten wegen einer Kleinigkeit ein förmliches Pistolenduell ausgefochten, mit dreimaligem Kugelwechsel auf zwölf Schritt Entfernung, ohne daß übrigens einer von beiden verletzt worden sei. Zur Strafe seien sowohl die Duellanten wie die Sekundanten von der betreffenden Anstalt verwiesen und ihnen die Aufnahme in jeder andern höhern Lehranstalt ohne besondere Erlaubniß von Seiten des Ministers versagt worden. Gleiche Strenge wird den untergeordneten Behörden bei jedem künftigen Schülerduell zur Pflicht gemacht. Bereits haben einige Provinzial-Schulkollegien die Direktoren der höheren Lehranstalten ihres Bezirkes unter Hinweis auf das Rundschreiben des Ministers ersucht, die Schüler bei passender Gelegenheit auf das Verwerfliche des Duells aufmerksam zu machen.

— (Jagdkalender). Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monate Oktober geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Dachs, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schweine, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln, Hasen. Vom 15. Oktober können erlegt werden: Weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber und weibliches Rehwild.

— (Bei dem Pferderennen), welches am Montag zu Insterburg stattfand, kam im Hürdenrennen Lt. Schlüters dbr. St. „Roly Poly“ als erste, im Chargenpferd-Jagdrennen desselben br. W. „Seidlitz“ als zweiter, im littauischen Handicap-Steeple-Chaise desselben dbr. St. „Geduld“ als dritte ein.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung war die königliche Staatsanwaltschaft durch Herrn Ersten Staatsanwalt Nischelsky vertreten. Die Geschworenenbank bildeten folgende Herren: Kreisausschußsekretär Jaeger-Thorn, Juwelier Paul Hartmann-Thorn, Gutsbesitzer Dommes-Roonsdorf, Kaufmann Eduard Wodtke-Strasburg, Gymnasiallehrer Georg Langenickel-Loebau, Gutsbesitzer Karl Schmelzer-Galczewko, Gutsbesitzer Fritz Reyling-Gostkowo, Gutsbesitzer Hugo Schmidt-Ruda, Kaufmann Gustav Fehlauer-Thorn, Gymnasiallehrer Richard Nadrowski-Thorn, Rittergutsbesitzer Adolf Probst-Straszewo, Gutsbesitzer Eduard v. Donimirski-Lissomitz. — Die erste Verhandlung bildete die Anklage gegen den Arbeiter Franz Golembiewski aus Rubinkowo wegen wissentlichen Meineides. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 2. August 1887 vor der hiesigen Strafkammer in der Strafsache wider Schmiderski und Genossen einen Meineid geleistet zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Die Einwohner Andreas Schmiderski, Franz Pawlowski und Anton Piorkowski waren des schweren Diebstahls und die Ehefrau des letzteren der Hehlerei angeklagt. Die ersteren hatten nämlich dem Besitzer Goritz zu Rubinkowo 9 Zuchtgänse und 1 Schaf gestohlen, wofür Pawlowski und Piorkowski zu $2^1/_2$ bezw. $3^1/_2$ Jahren Zuchthaus, die Piorkowska zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Schmiderski wurde freigesprochen. In obigem Termin sagte der Angeklagte aus, daß er mit Piorkowski in der Nacht, in welcher der Diebstahl verübt wurde, Besen gebunden habe, und daß er von dem Diebstahl nichts wisse. Da

nun die Piorkowski'schen Eheleute behaupteten, daß diese Angaben unwahr seien und daß Golembiewski für seine Mithilfe beim Diebstahl einen Hammel als Belohnung erhalten habe, hatte er sich heute wegen Meineides zu verantworten. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Werth, plaidirte dahin, daß das Zeugniß der Hauptzeugen unglaubwürdig und daß bezüglich der Theilnahme des Golembiewski am Diebstahl ein Widerspruch der Zeugen vorhanden sei. Mildernde Umstände bezüglich des Strafmaßes aus § 157, 1 St.-G.-B. liegen in dem Umstande, daß die Angabe der Wahrheit für ihn eine Verfolgung nach sich gezogen hätte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. -- Gegenstand der zweiten Verhandlung war die Anklage gegen den Arbeiter Leon Wisniewski aus Mocker wegen Raubes und den Arbeiter Franz Katarzynski ebendaher wegen Raubes, einfachen Diebstahls im Rückfalle und Gebrauchs falscher Legitimationspapiere. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, dem Arbeiter Lichasz aus Lissomitz auf öffentlichem Wege ein Portemonnaie mit 10 Mk. Inhalt, eine Tabaksdose und einen Stock geraubt zu haben; K. war noch beschuldigt, dem Bierfahrer Kaszinski 73 Mk. 34 Pf. gestohlen und sich falscher Legitimationspapiere behufs Täuschung von Behörden bedient zu haben. Der Vorfall spielte sich wie folgt ab: Die Angeklagten waren mit dem Beraubten von Vormittag 11 bis Nachmittag 4 Uhr im Gasthof zum „Schwarzen Adler" in Mocker zusammen und verließen denselben, um sich gemeinschaftlich nach Thorn zu begeben. Unweit des alten Viehplatzes faßte W. den Lichasz am Halse, während K. von ihm Geld forderte. Nachdem sie ihn mit Faustschlägen traktirt hatten, rissen sie ihm gewaltsam das Geld aus der Hosentasche und ergriffen die Flucht. Die Anklage gegen K. bezüglich des Diebstahls betreffend bekundete der Zeuge Kaszinski aus Griebenau folgendes: Ich befand mich am 7. Mai auf dem Rückwege von Thorn, woselbst ich Bier abgeladen hatte, nach Griebenau. Unterwegs nahm ich den K., welcher mich bat, ihn mitzunehmen, auf den Wagen. Weiterhin schlief ich ein und wurde meiner Baarschaft beraubt." Nach diesem Vorgange begab sich Katarzynski nach Podgorz ins Gasthaus „Zum Lämmchen". Hierher kam auch der Amtsdiener Wessolowski, welchem vom Wirth die Mittheilung gemacht wurde, daß Katarzynski ihm 24 Mark zur Aufbewahrung gegeben hätte. W. fragte den K. nach seinen Legitimationspapieren, worauf dieser ihm einen Arbeitsschein auf den Namen „Kalinowski" vorlegte. Als er ihn auch nach dem Reisegeld fragte, zeigte er ihm nur 5 Pfg. Der Amtsdiener verhaftete ihn und es wurde auch die Fälschung der Arbeitspapiere konstatirt. Der Vertheidiger des Wisniewski, Herr Rechtsanwalt Aronsohn, führte aus, daß Lichasz zunächst nicht eidlich vernommen sei und auch nicht sehr glaubwürdig erscheine. Falle dessen Aussage fort, so bleibe kein Material zur Verurtheilung und er bitte daher um Freisprechung bezw. um mildernde Umstände. Diesen Ausführungen schloß sich auch Herr Referendar Boethke an, welcher den Katarzynski vertheidigte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich des Raubes, worauf dieserhalb beide Angeklagten freigesprochen wurden. Wegen des Diebstahls wurde Katarzynski zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und wegen der Fälschung der Papiere zu 4 Wochen Haft verurtheilt, welch letztere durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

— (Freilassung). Am 2. Juli wurde das Arbeiter Johann und Eva Adam'sche Ehepaar aus Mocker wegen Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Die Frau hatte eines ihrer Kinder von der Weichselbrücke in den Strom geworfen, wozu sie ihr Mann angestiftet haben sollte. Während die Frau sich bei dem Urtheil beruhigte, legte Adam Revision ein. Gestern langte die telegraphische Verfügung des Reichsgerichts hier an, daß das Urtheil über Adam aufgehoben und daß der Mann sofort aus der Haft zu entlassen sei. Der Inhaftirte, welcher gefesselt in seiner Zelle saß, war bei der Nachricht zuerst sprachlos und schien dieselbe nicht zu glauben, bis er sich durch seine noch gestern Abend erfolgte Freilassung von der Wahrheit derselben überzeugte.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein goldener Haarring, gezeichnet M. G., auf der Culmer Esplanade, eine Peitsche in der Brückenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,12 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 12 ° R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel" mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig und der Dampfer „Bromberg" mit voller Ladung Heringen, Petroleum und Kolonialwaaren aus Bromberg. Abgefahren ist heute früh der Dampfer „Weichsel" ohne Ladung nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Ein studentischer Kolonial-Kommers) für Dr. Karl Peters wird am 5. Dezember durch den „Verein deutscher Studenten" im Festsaale der „Philharmonie" veranstaltet werden.

(Graf Kleist) machte, Berliner Blättern zufolge, in der Nacht zum Montag im Berliner Untersuchungsgefängniß zu Moabit den Versuch, seinem Leben durch Erhängen mittels seiner Hosenträger ein Ende zu bereiten. Durch das zufällige Hinzukommen des Wache habenden Aufsehers wurde seine Absicht vereitelt.

(Verweigerte Auslieferung). Die von dem deutschen Auswärtigen Amte verlangte Auslieferung des wegen der bekannten Betrügereien von Leipzig geflüchteten vormaligen Mitdirektors der Leipziger Diskonto-Gesellschaft Adolf Winkelmann ist, dem „Leipziger Tageblatt" zufolge, von der Regierung der argentinischen Republik verweigert und derselbe wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Winkelmann selbst theilt der genannten Zeitung diese Thatsache in einem Schreiben aus Buenos-Aires, datirt vom 2. September, mit, indem er zugleich die Frechheit besitzt, sie glauben machen zu wollen, daß die in dem im Laufe des Monats Juli im „Leipziger Tageblatt" veröffentlichten Berichte über seine Verhaftung enthaltenen Angaben und die gegen ihn überhaupt erhobenen Beschuldigungen auf Unwahrheit beruhen.

(Der Handel mit Losen der preußischen Klassenlotterie) soll, wie man laut Mittheilung der „K. Z." an maßgebender Stelle beabsichtigt, in Zukunft verboten werden, so daß sich mit deren Vertrieb fortan nur noch die königlichen Lotterie-Einnehmer befassen dürfen.

(Das Berliner unterirdische Telephonnetz), das im vorigen Jahre in Angriff genommen wurde, ist vorige Woche vollendet worden.

(Ein sarkastischer Kardinal). In der letzten Sitzung des soeben in Paris abgehaltenen Antisklaverei-Kongresses trat Kardinal Lavigerie etwas verspätet in das Versammlungslokal. Als er sich zum Sprechen anschickte, schaute er sich zuerst etwas um, dann begann er: „Es sind heute nicht viele Damen anwesend; das thut aber nichts; denn so wenig ihrer auch da sind, so können wir doch überzeugt sein, daß das, was wir hier verhandeln, in der ganzen Welt herumkommt." Die Aeußerung rief allgemeine Heiterkeit hervor; ob auch die anwesenden Damen mitgelacht haben, davon sagt der „Figaro", der die Episode berichtet, kein Wort.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Wien, 1. Oktober. Se. Majestät der deutsche Kaiser ist heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der österreichischen Kaiserfamilie auf das innigste empfangen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Okt.	30. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	260—75	256—70
Wechsel auf Warschau kurz	260—50	256—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—70	99—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—60	73—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—90	69—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—10	96—70
Diskonto Kommandit Antheile 14%	229—50	229—20
Oesterreichische Banknoten	181—05	181—
Weizen gelber: Oktober	190—75	190—75
April-Mai	191—75	191—50
loko in Newyork	103—	101—75
Roggen: loko	173—	173—
Oktober	176—50	176—
Oktbr.-Novbr.	170—20	170—
April-Mai	164—70	164—70
Rüböl: Oktober	65—40	65—40
April-Mai	59—20	59—30
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	42—80	42—60
70er Oktober	42—70	42—70
70er April-Mai	38—80	42—70

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 30. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 42,00 M. Br. Regulirungspreis kontingentirt 62 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Septbr.	2hp	755.2	+ 18.3	SW4	10	
	9hp	755.6	+ 15.1	SW3	8	
1. Oktober.	7ha	754.4	+ 12.9	SW3	3	

Unseren verehrten Leserinnen wird es gewiß erwünscht sein, zu erfahren, daß der **Herbstkatalog des Versandgeschäfts Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** erschienen ist. Von Jahr zu Jahr eine immer reichere Auswahl bietend, erregt die aufgeführte Menge der verschiedensten Artikel, die das genannte Weltgeschäft auf Lager hält, geradezu Erstaunen. Und dabei ist dieser Herbstkatalog doch nur ein Auszug aus dem Hauptpreisverzeichniß, daß auf Wunsch den bestellten Waaren beigelegt wird. Selbstverständlich wird der Jahreszeit — dem Herbst und Winter — Rechnung getragen; alle Neuheiten auf dem Gebiete der **Damenkonfektion, Herrengarderobe, Pelz- und Wäschebranche** u. s. w. sind vertreten, während auch die Auswahl anderer Artikel, wie **Uhren, Schmucksachen** u. dgl. nicht minder überrascht. Der **Herbstkatalog** wird auf Verlangen unberechnet und portofrei zugesandt.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz der nachstehenden im Winter 1890/91 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden und zwar:

1. Schutzbezirk Barbarken Jagen 48 Bb. 5 ha Hiebsfläche, ca. 1000 fm, geringes und mittleres Bau- und Schneideholz
2. Schutzbezirk Ollek Jagen 81c, 4 ha Hiebsfläche, ca. 600 fm, geringes und mittleres Bau- und Schneideholz
3. Schutzbezirk Guttau, Jagen 81d, 4,4 ha Hiebsfläche, ca. 1320 fm, mittleres und starkes Bau- und Schneideholz
4. Schutzbezirk Steinort Jagen 132a, 5,1 ha Hiebsfläche, ca. 1265 fm, meist mittleres Bau- und Schneideholz
5. Schutzbezirk Steinort Jagen 136, 3,8 ha Hiebsfläche, ca. 570 fm, meist mittleres Bau- und Schneideholz.

Die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach den Angaben des Käufers, die Kosten der Aufarbeitung trägt die Forstverwaltung.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Lose 1, 3 und 4 ein Angeld von je 2000 Mk., für die Lose 2 und 5 ein Angeld von je 1000 Mk. zu hinterlegen.

Die Schläge 1 und 2 liegen ca. 7 und 14 km von Thorn entfernt, Schlag 3 ist 4 km, Schlag 4 und 5 ca. 2 bis 3 km von der Weichsel entfernt.

Die Herren Förster **Hardt** in Barbarken, **Würzburg** in Ollek, **Görges** in Guttau und **Jacobi** in Steinort werden die Schläge den Kaufliebhaber an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Gebote auf ein bezw. mehrere Lose sind pro fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmaße mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum

13. Oktober cr.

an Herrn Oberförster **Schoedon** zu Thorn zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Offerten erfolgt Dienstag den 14. Oktober cr. vormittags 11 Uhr im Oberförsterbureau unseres Rathhauses in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter.

Thorn den 24. September 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Flure und Treppen betreffend.

In Anbetracht der vielfachen Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizeiverwaltung.

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und ev. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 8. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Vorrichtungen, welche den Abzug des Rauchs nach den Schornsteinen zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber und dergl. bis **zum 1. Oktober 1890** unter allen Umständen beseitigt sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung vom 8. Juni 1888 ziehen Geldstrafe bis 9 Mk. ev. 3 Tagen Haft nach sich, außerdem müßte die Entfernung der Ofenklappen pp. ev. durch Zwangsstrafen (bis zu 60 Mk.) erzwungen werden.

Auf Rauchrohre, welche offenen Kaminen zur Rauchableitung dienen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Die polizeiliche Revision wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Thorn den 28. September 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis 29. Septbr. 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Elise Anna, T. des Schuhfabrikanten Adolf Wunsch. 2. Wanda Leokadia, T. des Arbeiters Karl Mankiewicz. 3. Georg Erich, unehel. S. 4. Emma Anna, T. des Arbeiters Gustav Erdmann. 5. Leopold Eduard, unehel. S. 6. Martha Bronislawa, T. des Arbeiters Franz Wiśniewski. 7. Paul Wilhelm Rudolf, S. des Hautboist im 21. Inft.-Regt. Karl Plath. 8. Anna Jadwiga, T. des Kaufmanns Paul Smolinski. 9. Louise Erna, T. des Vizefeldwebels im 11. Fußartill.-Regt. Otto Hermann Schulz. 10. Bertha Wilhelmine, unehel. T. 11. Władysława Martha, unehel. T. 12. Wanda Valeria, T. des Bäckermeisters Johann Rzeźnikowski. 13. Karl Gustav, S. des Pfefferküchlergesellen Gustav Witulski. 14. Leokadia, T. des Fleischers Johann Zarzycki.

b. als gestorben:

1. Hospitalitin Christine Wilhelmine Grunwaldt, 70 J. 2 M. 13 T. 2. Franziska Barbara, 1 J. 9 M. 17 T., unehel. T. 3. Dienstmädchen Louise Klar, 18 J. 1 T. 4. Tischlerlehrling Max Kirsch, 16 J. 10 M. 16 T. 5. Alodia Leokadia, 7 M. 6 T., T. des Maurers Anton von Cirajewski. 6. Todtgeb. T. des Königl. Lazarethinspektors Johann Julius Leberecht Schönfeldt. 7. Helene, 3 J. 4 M. 7 T., T. des Stellmachers Franz Dąbrowski. 8. Wladislaus, 2 M. 20 T., S. des Schlossers Franz Dommse. 9. Pens. Lehrer Robert Omankowski, 65 J. 3 M. 19 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Direktor der höheren Töchterschule Johann Karl Schulz mit Emilie Klara Dietrich. 2. Gärtnergehilfe Bernhard Penkguitt mit Anna Wilhelmine Nux-Kl.-Mocker. 3. Sergeant im Pionierbataillon Nr. 2 Hermann Friedrich Wilhelm Hopp mit Ida Helene Telke-Mocker. 4. Arbeiter Johann Nepomuk Sadecki mit Katharina Czemiak. 5. Diener Wilhelm Röpke-Mocker mit Antonie Mühlau. 6. Schuhmacher Joh. Poliński mit Marianna Zwierzechowski-Argenau. 7. Geschäftskommissionär Alexander Litkiewicz mit Emma Amalie Bertha Schlieske. 8. Geschäftsführer Rudolf Max Lambeck mit Bertha Miesler. 9. Zimmermann Wilhelm Friedrich Helmuth Rossow mit Pauline Radwona. 10. Schmiedemeister Johann Ludwig Meiler mit Ottilie Ernestine Emilie Mateschek-Bromberg. 11. Königlicher Hauptmann und Kompagniechef Julius Otto Larz mit Theresia Karoline Augsberger-Eltville am Rhein. 12. Rechtsanwalt Hugo Radt mit Hedwig Henius. 13. Königl. Württembergischer Zeugfeldwebel Adam Joseph Herr-Posen mit Maria Anna Louise von Paris. 14. Schiffer Karl Wilhelm Hermann Nack-Bromberg mit Anna Emma Kiebgies-Bromberg. 15. Fleischergeselle Julius Otto Zimmermann-Schleusenau mit Hulda Auguste Werner-Schleusenau. 16. Glaser Gotthilf Friedrich Otto Jahn-Frankfurt a. O. mit Emilie Raeder-Frankfurt a. O. 17. Stellmacher Karl Wilhelm Gustav Kruse-Baudach mit Karoline Emilie Bertha Kretschmann geb. Selle-Baudach. 18. Arbeiter Friedrich Robert Zielke-Folsong mit Ida Auguste Reich-Folsong. 19. Kaufmann Siegfried Mendel-Greifswald mit Emma Wollstein geb. Gembicki. 20. Zimmermeister Bruno Max Ulmer mit Johanna Hedwig Schultz. 21. Schuhmacher Johann Kruczkowski mit Pauline Bejdacki. 22. Schmiedegeselle Michael Cegliński-Tillitz mit Marianna Kujawski. 23. Tischler Boleslaus Peter Kawski-Mocker mit Anna Majenka. 24. Tischler Franz Michael David Felst mit Emilie Sophie Louise Nauck-Piask.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Hermann Karl Törner und Louise Bertha Julianna Bürth. 2. Sergeant im Pomm. Pionierbataillon Nr. 2 Hermann Ludwig Otto Zornow und Amanda Selma Seepolt. 3. Stellmacher Anton Jackowski-Kl.-Mocker und Anna Piątkowski.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November . . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	1	2	3	4	5	6

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.